

SWR2 Wissen

## Von Hiroshima nach Tihange

Der belgisch-amerikanische Uranvertrag von 1942

Von Ralph Sina

Sendung: Dienstag, 6. August 2019, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Montag, 2. Oktober 2017)

Redaktion: Gábor Paál

Produktion: SWR 2017

---

1942 kauften die USA 4.200 Kilogramm Uran von Belgien und bauten daraus die erste Atombombe der Welt. Mit dem Erlös entwickelte Belgien später seine Atomindustrie.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Atmo:**

Hupen, "Let's make a deal"

### **Autor:**

New York, September 1942, knapp drei Jahre vor dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima. Zwei Männer in Zivil sitzen in einem kleinen Büro an der Broad Street in Manhattan. Ein Amerikaner und ein Belgier: Edgar Sengier, Chef des belgischen Kolonial- Minenimperiums L' Union Minière du Haute Katanga im Kongo. Und: US-General Kenneth David Nichols, genannt 'Nick'. Führend beteiligt am Manhattan-Projekt des amerikanischen Präsidenten Roosevelt zum Bau der ersten Atombombe. Und verantwortlich dafür den USA für den Bau dieser Bombe das beste Uranerz der Welt zu sichern.

### **Edgar Sengier:**

"What do you want to see me about?"

### **Autor:**

"Warum wollen Sie mich eigentlich sehen?", fragt Belgiens Uranminen-Chef Edgar Sengier den US-General. Nun, Sengier besitze doch angeblich Uran erwidert Roosevelts Urankäufer. Und das würde er ihm gerne abkaufen.

### **Atmo:**

"Let's make a deal."

### **Edgar Sengier, darüber Übersetzer:**

Er sagte: Lass uns einen deal machen. Er ließ einen Aktenordner kommen und erklärte mir, wieviel er in Staten Island hatte, wie viele Fässer.

## **Musik**

### **Autor:**

Kurze Zeit später ist der Uranvertrag zwischen dem Königreich Belgien und den Vereinigten Staaten von Amerika perfekt. Ein wichtiger Schritt auf Amerikas Weg zur ersten Atombombe.

### **Ansage:**

Von Hiroshima nach Tihange – Der belgisch-amerikanische Uran-Vertrag von 1942. Von Ralph Sina.

### **Autor:**

1200 Tonnen Uranerz aus Belgisch-Kongo wechseln 1942 den Besitzer. 3000 weitere Tonnen folgen. Insgesamt 2,5 Milliarden Dollar kassiert die Kolonialmacht Belgien von der kommenden Atommacht USA. Der Uran-Deal für die Hiroshima-Bombe legt zugleich den Grundstein für Belgiens Atomindustrie: für das belgische Kernforschungszentrum in Mol. Und für die Atomreaktoren von Doel und Tihange. Denn Belgien erhält im Gegenzug auch Zugang zu amerikanischer Nukleartechnologie. Auch Albert Einstein spielt eine Rolle in dieser Geschichte.

**Robert Schulmann:**

Edgar Sengier – der Chef von Union Minière – hatte Angst, dass die Deutschen die Vorräte kapern würden,

**Autor:**

erzählt Professor Robert Schulmann, Geschichtspräsident aus dem US-Bundestaat Maryland. In der Tat: Edgar Sengier, der Mann, der sämtliche kongolesischen Kupfer, Kobalt- und Uranminen mit großer Brutalität für die Kolonialmacht Belgien ausbeuten ließ, der weltweit mit Mineralien handelte und immer nur an seinen Profit dachte, dieser Edgar Sengier fürchtete dass Hitler mit Hilfe seiner Generäle und des Verbündeten Mussolini über Libyen, Ägypten und Äthiopien bis nach Belgisch-Kongo vordringen könnte. In die Katanga-Provinz zu den Uran-Minen von Shinkolobwe.

Minendirektor Sengier ahnte bereits vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, dass diese Minen ein Vernichtungspotential ungeahnten Ausmaßes hatten. Der belgische Bergbauingenieur habe die Arbeit französischer Kernphysiker sehr genau verfolgt, sagt sein amerikanischer Verhandlungspartner General Nichols. Sengier habe das militärische Potential von Uran sehr früh erkannt.

**Atmo:**

Telefonklingeln

**Autor:**

Im April 1939 ruft der französische Physiker und Nobelpreisträger Frédéric Joliot-Curie den belgischen Minendirektor sogar persönlich an.

**Robert Schulmann:**

Die Belgier hatten schließlich die großen Uranoxid-Vorräte im belgischen Kongo.

**Autor:**

Kernphysiker Curie bestätigt in seinem Telefonat mit dem belgischen Minendirektor was dieser bereits ahnt:

**Robert Schulmann:**

Dass man es auch benutzen könnte für militärische Zwecke.

**Autor:**

Der Minendirektor weiß, knapp 90 Prozent des 1939 weltweit gehandelten Uranoxid kommen aus der belgischen Kolonial-Provinz Katanga. Ohne Belgien läuft in Sachen Atombombe nichts. Im Mai 1940 überrennen Hitlers Soldaten das kleine Königreich Belgien in wenigen Tagen. Die Wehrmacht entdeckt sehr schnell das in belgischen Raffinerien gelagerte Uranerz der Union Minière und bringt es in ein deutsches Salzbergwerk. Noch im selben Monat beschließt Sengier, das restliche Kongo-Uran der Katanga-Minen vor den Deutschen in Sicherheit zu bringen. So weit weg wie möglich. Unerreichbar für Hitler. Durch seine weltweiten Rohstoff-Geschäfte hat der Belgier gute Drähte in die USA. Edgar Sengier gründet in New York kurzerhand eine Tochtergesellschaft namens 'African Metal Corporation', kurz Afrimet. Und mietet ein Lagerhaus im Hafen von New York an: das Archer Daniels Midland Warehouse in Staten Island.

**Atmo:**  
Schiffshupen

**Autor:**  
1940 stechen auf Sengiers Anordnung 20 Schiffe vom Matadi-Hafen des Kongo in See. An Bord 1200 Tonnen Uran aus der Katanga-Provinz. Sengiers Kalkül: Selbst wenn eines der 20 Schiff durch ein U-Boot versenkt wird, kommt der größte Teil der Ladung in den USA an und ist vor Hitler sicher. Die Rechnung geht auf. Nur ein Schiff sinkt. Das Uranerz aus dem Kongo wird auf Staten Island eingelagert. Buchstäblich vor der Haustür des amerikanischen Präsidenten. Denn Roosevelt zieht häufig sein privates New Yorker Domizil dem Weißen Haus in Washington vor.

Der US-Präsident bekam den Hinweis auf die Uranvorräte von keinem geringeren als Albert Einstein. Der hatte Roosevelt nämlich einen Brief geschrieben.

**Atmo:**  
Einstein should write a letter to Roosevelt ...

**Autor:**  
Er solle einen Brief an den US Präsidenten schreiben, fordern Einsteins europäische Physiker-Kollegen, die wie er vor den Nazis in die USA geflohen sind. Unter ihnen der ungarische Physiker und langjährige Einstein-Freund Leo Szilard und Robert Oppenheimer, Einsteins Professorenkollege an der Princeton University.

**Robert Oppenheimer, darüber Übersetzer:**  
Wir wollten die USA für die Atomwaffenentwicklung motivieren. Um zu verhindern, dass am Ende als Einziger Hitler diese Waffen besitzt.

**Autor:**  
Einstein diktiert den Brief zunächst auf Deutsch. Diskutiert die übersetzte Fassung in seinem Ferienhaus auf Long Island mit seinen Physiker-Freunden. Am 2. August 1939 liegt die endgültige Fassung vor.

**Atmo:**  
Alte Schreibmaschine

**Zitator:**  
Absender: Albert Einstein, Old Grove Road, Peconic, Long Island.  
An: F.D. Roosevelt, President of the United States, White House, Washington, DC.

**Autor:**  
Einstein weist den US-Präsidenten auf die Fortschritte bei der Kernspaltung hin.

**Zitator:**  
Das neue Phänomen würde auch zum Bau von Bomben führen, und es ist vorstellbar, dass auf diesem Wege extrem starke Bomben eines neuen Typs konstruiert werden können.“

**Autor:**

Albert Einstein erwähnt auch die tschechischen Uran-Minen welche die Deutschen ausbeuten. Und informiert Roosevelt über intensive Uranforschungen am Kaiser Wilhelm-Institut in Berlin.

Die Botschaft des anerkanntesten Wissenschaftlers der Welt an Roosevelt ist klar: "Baue Du die Bombe, bevor Hitler sie baut." Der Belgien-Kenner Einstein weist den US-Präsidenten auch ausdrücklich darauf hin, wo das beste Uran der Welt liegt.

**Zitator:**

Die wichtigste Quelle für Uran ist der belgische Kongo.

**Autor:**

Mit einem ...

**Zitator:**

Yours very truly, Albert Einstein

**Autor:**

... endet der Brief.

**Robert Schumann:**

Von Einstein handschriftlich unterschrieben.

**Autor:**

Wie sein Biograph Robert Schulmann betont. Mit einer selbst für Einstein-Verhältnisse besonders kleinen Kritzel-Unterschrift, als habe er ein schlechtes Gewissen. Eine Unterschrift, die er kurz vor seinem Tod bitter bereut.

**Zitator:**

Ich denke, ich habe einen Fehler in meinem Leben gemacht, jenen Brief unterschrieben zu haben.

**Autor:**

... gesteht er 1955 dem Chemiker und Nobelpreisträger Linus Pauling.

**Rosine de Dijn:**

Einstein hat da sein Leben lang unglaublich drunter gelitten. Er sagte: „Wenn ich gewusst hätte, wofür man das braucht, dann wäre ich besser Schuster geworden.“ Also er hat das sehr, sehr bedauert.

**Autor:**

Sagt Einstein-Expertin Rosine de Dijn, die hunderte von Notizen des Nobelpreisträgers analysiert hat. Die von Einstein verfassten und unterschriebenen Zeilen an den US-Präsidenten sind auch deshalb der Beginn einer Kettenreaktion, weil sie Roosevelt nicht einfach zusammen mit anderen Briefen auf den Tisch im Oval Office gelegt werden. Sondern zu Gehör gebracht. Und zwar von einem persönlichen Freund des Präsidenten, den Einstein und seine Physiker-Freunde

geradezu flehentlich gebeten hatten, in dieser kriegswichtigen Situation für sie den Boten zu spielen und den Brief nicht einfach zu überreichen, sondern vorzutragen. Die Audio-Strategie von Einstein und seinen Freunden hat Erfolg.

**Zitator:**

Es geht darum, dass uns die Nazis nicht vernichten.

**Autor:**

... folgert Roosevelt, nachdem er dem Brief gelauscht hat. Das erfordere sofortiges Handeln, entscheidet der US-Präsident. Er beruft noch am selben Tag eine Kommission zur Erforschung der Kernspaltung ein. Bei Einstein bedankt er sich schriftlich und teilt dem Nobelpreisträger mit, er werde sofort Geld für Uran-Experimente bewilligen und Forschungsprojekte zur Kettenreaktion starten lassen, u. a. an der New Yorker Columbia Universität. Der Vorläufer des Manhattan-Projekts ist da. Roosevelt denkt zum ersten Mal ernsthaft an den Bau einer Atombombe. Und diese Entwicklung ist nicht mehr zu stoppen. Einsteins Warnung vor einer deutschen Atombombe und seine Aufforderung an die USA, schnell zu handeln, ist in der Welt. Aus dem Mund eines Pazifisten wiegt sie doppelt schwer.

**Zitator:**

Wir müssen hart zuschlagen und die Mäßigung anderen überlassen.

**Autor:**

Sagt Einstein kurze Zeit später der New York Times. "Andere Zeiten, andere Mittel, wenn auch das Ziel dasselbe bleibt" – das sei bereits seit der Machtergreifung der Nazis 1933 Einsteins Überzeugung, meint sein US-Biograph Professor Robert Schulmann aus Bethesda, Maryland.

**Robert Schulmann:**

Das geht einfach nicht mehr mit dem Pazifismus. Wenn Deutschland so aggressiv ist, dann passt der Pazifismus nicht mehr.

**Autor:**

Der ehemals militante Pazifist Albert Einstein lässt nichts unversucht, die Kriegskasse der USA zu füllen und Geld für die Entwicklung der Bombe aufzutreiben. Er schreibt dafür sogar sein eigenes Manuskript zu seiner Relativitätstheorie ab und lässt die Handschrift versteigern. 6,5 Millionen US-Dollar erbringt die Auktion. Das Schriftstück liegt heute in der Library of Congress.

Zwei Dinge sind Albert Einstein klar: Die USA brauchen für den Krieg gegen Hitler-Deutschland sehr viel Geld. Und für die Entwicklung der Atombombe das beste Uran der Welt. Es ist kein Zufall, dass er den US-Präsidenten in seinem Brief sehr ausdrücklich auf das Uran im Belgisch-Kongo hinweist. Denn Einstein ist ein intimer Belgien-Kenner. Der effizienteste Botschafter des Königreichs in den USA. Und zwar durch seine jahrzehntelange enge Freundschaft zu Elisabeth, der Königin von Belgien.

**Musik**

**Zitator:**

Rückblende: Frühjahr 1933

**Brigitte Baeten:**

Am Mittwoch ging er ins Hotel De Dune, das gibt es heutzutage nicht mehr, er ging da eine Kleinigkeit essen und spielte abends mit seiner Geige. Und die Leute, die das wussten, sagten: Es ist heute Mittwoch, wir gehen mal Einstein Geige spielen hören.

**Autor:**

Einstein geigte im belgischen Küstenort de Haan erzählt Brigitte Baeten. Im Grand Hotel ihrer Eltern trank der Nobelpreisträger gerne seinen Kaffee, hatte sogar einen Stamplatz auf der Terrasse. Und zuweilen kam Belgiens Königin Elisabeth vorbei. Auch sie eine begeisterte Violinisten. Und spielte gemeinsam mit Einstein im Kurhaus von Oostende und in den Cafés von de Haan.

Belgiens Königin kannte Einstein durch die Sommerkonferenzen, zu denen Belgiens Chemieunternehmer Solvay seit 1911 die Wissenschaftselite der Welt einlud. Die junge Königin aus dem Hause Wittelsbach und der in Ulm geborene Nobelpreisträger verstehen sich auf Anhieb. Als Einstein Ende März 1933 von einer Vortragsreise aus den USA mit dem Schiff in Antwerpen ankommt und die Nazis zeitgleich seine Wohnung in Berlin beschlagnahmen, sein Bankkonto sperren und seine Schriften verbrennen – da bietet Elisabeth von Belgien dem Nobelpreisträger sofort Asyl an und ein Ferienhaus in dem Belle Epoque-Küstenstädtchen de Haan, gut hundert Meter vom Strand entfernt.

**Brigitte Baeten:**

Wenn man hier nach links geht, dann kommt man in die Dünen rein und da ging Einstein immer gern spazieren.

**Autor:**

Erzählt die de Haan- und Einstein-Kennerin Brigitte Baeten, deren Familie die Eigenheiten des Physikers genau beobachtete.

**Brigitte Baeten:**

Ich habe das immer von Nichten meiner Mutter erzählen hören, dass er so nett war und jeden grüßte und auch die Kinder grüßte. Die haben ihn gekannt. Und die haben immer geguckt. Er hatte immer ganz dicke schwarze Schuhe an. Auch im Sommer.

**Autor:**

Einstein fiel auf in dem belgischen Küstenort.

**Brigitte Baeten:**

Der hatte auch nie Socken an. Keine Strümpfe und keine Socken. Der fand das unwichtig.

**Autor:**

Nicht sonderlich ernst nahm Einstein auch die Sicherheitsmaßnahmen, mit denen Belgiens Königin ihn vor einer befürchteten Entführung durch die Gestapo aus de Haan schützen wollte.

**Rosine de Dijn:**

Elisabeth hat auch dafür gesorgt, dass er bewacht wurde. Er hatte Leibwächter bzw. Gendarmen.

**Autor:**

Erzählt die flämische Einstein-Kennerin Rosine de Dijn. In der belgischen Ausländerakte entdeckte sie einen Eintrag über Einstein.

**Rosine de Dijn:**

Da steht deutlich drin, dass die Gendarmen überfordert sind, weil er einfach nachts das Haus verlässt und spazieren geht, ohne dass sie gewarnt werden. Und 1933 war de Haan natürlich auch schon Ferienort für deutsche Nazis.

**Autor:**

Ein Beamter der belgischen Staatssicherheit notiert:

**Zitator:**

Der Professor glaubt, keine Überwachung zu brauchen. Er selbst ergreift keine Vorsichtsmaßnahmen, arbeitet bis spät in die Nacht und lässt sämtliche Fenster und Türen offen stehen. Unter diesen Umständen ist es schwierig, die Sicherheit des Herrn Einstein zu gewährleisten.

**Atmo:**

Meer

**Autor:**

Bei seinen nächtlichen Spaziergängen am Meer wird Einstein klar, dass es nach der Machtergreifung der Nazis für ihn nur noch einen Ausweg gibt: die Ausreise nach Amerika. Aus der Akademie der Wissenschaften ist er bereits ausgetreten. Den deutschen Generalkonsul in Brüssel lässt er anfragen, was er tun müsse, um die preußische Staatsangehörigkeit aufzugeben. Zwar versucht die belgische Königin, ihn zum Bleiben zu bewegen, lässt die Hotels in seiner Umgebung auf mögliche Nazi-Spitzel überprüfen. Und lädt ihn gemeinsam mit dem König zur Übernachtung in das Schloss nach Laeken ein.

**Musik****Autor:**

Gemeinsam wird musiziert und geredet. Einstein kennt durch seine Freundschaft mit der Königin die Interna der belgischen Kolonialmacht. Er wusste auch von den Uranminen im Kongo. Im Juli 1933 hatten die Nazis angeblich ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt. Er ist abhängig von der Gastfreundschaft des belgischen Königshauses. Als im August 1933 die Nazis mit einem Kopfschuss den jüdischen Philosophen Theodor Lessing in dessen tschechischem Exil in Marienbad ermorden, ist Elisabeth von Belgien alarmiert und lässt ihren Gast in de Haan in ein besser gesichertes Haus bringen. Anfang September 1933 schreibt Einstein seinem ebenfalls aus Berlin geflüchteten Freund und Geigenbauer Julius Levin, er sei es leid, sich ständig verstecken zu müssen. Elisabeth von Belgien organisiert daraufhin die Ausreise über Oostende und Großbritannien in die USA. Für Albert Einstein, dessen Frau, seinen Assistenten und seine Sekretärin.



**Atmo:**  
Schiffshupe

**Autor:**

Von Southampton aus reist Albert Einstein in die Vereinigten Staaten. Nach Europa wird er nie mehr zurückkehren. In Einsteins Bordgepäck ist ein Abschiedsbrief des belgischen Königshauses.

**Zitatorin:**

Mit Wehmut sehen wir sie nach Amerika abfahren und hoffen, dass Sie bald wieder glücklich zurückkommen werden. Wir begleiten Sie im Geiste und wünschen von ganzem Herzen gute Reise und bessere Zeiten! Gott beschütze Sie und bringe wieder Erkenntnis in die Menschenköpfe, die durch Wahnsinn verirrt sind. Mit allerherzlichsten und freundschaftlichen Grüßen von uns beiden. Gute Reise, Glück und Frieden! Albert und Elisabeth.

**Autor:**

Belgiens Königin leidet unter der Trennung von ihrem engen Freund, mit dem sie mehr als nur die Geige verbindet. Sie schreibt und schreibt und schreibt – 22 Jahre lang, bis zu Einsteins Tod im April 1955. Für sie ist Einstein in den Kriegsjahren ein intellektueller Rettungsanker. Ihr Mann ist bei einem Kletterunfall tödlich verunglückt. Die belgische Regierung vor den Nazis nach Großbritannien geflohen. Hitlers Truppen haben im Frühjahr 1940 Belgien in 18 Tagen überrannt. Sie selbst sitzt als Kriegsgefangene im Königsschloss. Durch die nationalsozialistische Besetzung wird die belgische Kolonialmacht selber zur Kolonie.

Aber wer hat jetzt im Belgisch-Kongo das Sagen? Zwar hat Minendirektor Edgar Sengier in weiser Voraussicht einen Teil des Kongo Urans nach New York verschifft. Aber 3000 Tonnen atomwaffenfähiges Uranerz lagern dort noch.

**Zitator:**

Den kommenden Krieg gewinnt der, der das Uran kontrolliert.

**Autor:**

Schreibt ein Mitglied des Kabinetts Churchill an Sengier. Einstein weiß durch seinen engen Kontakt zu Belgiens Königin, dass die Uranminen von Shinkolobwe rund 90 Prozent des weltweit verfügbaren Urans bergen. Kein Uranerz in Südafrika, Kanada oder den USA ist auch nur annähernd so atomwaffentauglich. Deshalb hatte Einstein Roosevelt auf das belgische Kongo-Uran aufmerksam gemacht. Doch jetzt ist das Risiko hoch, dass die Deutschen nach der Besetzung Belgiens den USA im Kongo zuvor kommen.

Denn Hitlers Soldaten entdecken in den belgischen Raffinerien, u. a. in Antwerpen, das Uranerz aus dem Kongo. Spätestens jetzt ist auch ihnen klar welche kriegswichtigen Rohstoffe in der belgischen Kolonie abgebaut werden. Für Sengier ist nach der deutschen Okkupation Belgiens im Frühjahr 1940 zunächst entscheidend, dass sich im Uran-Eldorado des Kongo nicht die nazifreundlichen Kräfte durchsetzen. Irritiert registrieren Edgar Sengier und der einzige Rabbi im Kongo, wie plötzlich in der Katanga-Hauptstadt Elisabethville die Schaufenster jüdischer Kaufleute mit Hakenkreuzen beschmiert werden.

**Zitator:**

Die Sicherheit in Katanga ist nicht garantiert.

**Autor:**

Schreibt er einem Freund. Sengier fürchtet, dass Nazi-Kollaborateure und Schmuggler versuchen, Uran aus dem Belgisch-Kongo nach Hitler-Deutschland zu schleusen. In Tag- und Nacht-Schichten lässt der Minendirektor deshalb die noch in Shinkolobwe lagernden 3000 Tonnen Uranerz in Fässer verladen. Mit der Tarnaufschrift: Spezial-Kobalt.

**General Nichols, darüber Übersetzer:**

Stellen Sie sich mal vor, der hat dieses Teufelszeug mit seinem hohen Urananteil von mindestens 65 Prozent tatsächlich seine Arbeiter von Hand sortieren und verladen lassen.

**Autor:**

Wundert sich später Roosevelts Uranaufkäufer General Nichols. Der General hat es eilig: Er schließt mit dem von ihm geschätzten Edgar Sengier einen Vorvertrag für das gesamte bis dahin geförderte Rest-Uran in Belgisch-Kongo.

**General Nichols****Autor:**

Roosevelts Unterhändler General Kenneth Nichols drängt den Belgier, das gesamte restliche Kongo-Uran so schnell wie möglich in den Hafen von New York zu bringen. Edgar Sengier ist einverstanden. Er greift zu einem gelben Block, schreibt sieben bis acht Sätze. Neben die er und General Kenneth Nichols schließlich ihre Initialen setzen.

Mit sieben bis acht Sätzen aus dem Füller von Edgar Sengier ist der Hiroshima-Deal perfekt. Die USA bekommen das gesamte vorrätige Kongo-Uran. Über 4200 Tonnen Eisenerz aus den Katanga-Minen von Shinkolobwe erreichen den Hafen von New York. Mehr als genug für die Versuche in Los Alamos und die Atombombe von Hiroshima.

Roosevelts Unterhändler ist sich sicher: Der Belgier Sengier wusste vom ersten Augenblick ihres New Yorker Treffens an, wofür das belgische Uran bestimmt war. Einstein hatte 1939 den Bau der Atombombe gefordert, Sengier wusste, dass die Amerikaner sie bauen würden. Mit Hilfe des belgischen Kongo-Urans.

**General Nichols, darüber Übersetzer:**

Sengier wusste, was in aller Welt wir da taten. Aber das einzige, was er sagte, war: „Ich weiß was ihr macht. Ihr braucht mir nichts zu sagen. Garantiert mir nur, dass es um militärische Zwecke geht.“

**Autor:**

Wenn er gewusst hätte, dass es den Deutschen nicht gelingen würde, die Atombombe zu rekonstruieren, hätte er sich von allem ferngehalten, sagt Einstein später. Im Frühjahr 1945 wird ihm endgültig klar, dass die von ihm geforderte Bombe

nicht Hitler-Deutschland treffen wird, sondern Japan. Der Physiker, der den US-Präsidenten zum Bau der Bombe aufforderte, appelliert jetzt schriftlich an Roosevelt, diese Waffe nicht einzusetzen.

Doch Präsident Roosevelt hat diesen Brief niemals gelesen. Am 12. April 1945 stirbt der US-Präsident. Einsteins Brief wird einen Tag später auf Roosevelts Schreibtisch gefunden. Nachfolger Truman interessieren Einsteins Bedenken nicht. Und auch Roosevelt hätten sie kaum zum Stopp der Einsatzplanungen bewogen, auch wenn sich Einstein das lange Zeit einredete.

**Atmo:**  
Bombe

**Autor:**  
Am Morgen des 6. August 1945 um 8.16 Uhr Ortszeit explodiert über Hiroshima „Little Boy“, eine Vier-Tonnen-Uranbombe, deren apokalyptische Wirkung jede menschliche Vorstellung übertrifft. Sie tötet auf der Stelle mehrere zehntausend Menschen. Hiroshima war eine gewöhnliche japanische Stadt. Militärisch von keinerlei Bedeutung. Hiroshima hatte weder einen Marine- noch einen Luftwaffenstützpunkt und keine größeren Rüstungsbetriebe.

Einstein verbringt zum Zeitpunkt des Bombenabwurfs gerade mit seiner Familie den Urlaub an einem idyllischen See im Adirondeck-Gebirge nördlich von New York. "Oh weh", soll er gesagt haben, als seine Sekretärin im Radio die Nachricht hört. Ausdrücklich kritisiert hat er weder die Uranbombe von Hiroshima noch die Plutonium-Bombe von Nagasaki. Seinem Sohn schreibt er wenige Tage später:

**Zitator:**  
Lieber Albert! Meine wissenschaftliche Arbeit steht nur in ganz indirektem Zusammenhang mit der atomic bomb.

**Autor:**  
Doch die Zeitung Newsweek titelt:

**Zitator:**  
Einstein, der, Mann der alles in Gang brachte.

**Autor:**  
Die Kolonialmacht Belgien war durch ihre Uranlieferung zu einem wichtigen Verbündeten der USA geworden. Ohne die Gewinne aus dem Uran-Deal und den Zugang zur US-Nukleartechnologie, hätte das kleine Königreich seine Atomindustrie und die Reaktorblöcke von Doel und Tihange nicht aufbauen können. Von Hiroshima führt eine direkte Verbindung zu den belgischen Atomkraftwerken, die heute in die Jahre gekommen sind und deren Sicherheit viele Atomkraftgegner bezweifeln. Und das Uran führte auch zur weiteren kolonialen Unterdrückung des Kongo. Um den atomaren Rüstungswettlauf mit den Russen zu gewinnen, sind die USA nach dem Krieg nämlich weiterhin an den Katanga-Minen interessiert.

**Zitator:**  
Wir brauchen mehr Uran.

**Autor:**

Teilt General Nichols dem Belgier Sengier mit. Belgien liefert. Und die Amerikaner tun alles, um die belgische Kolonialherrschaft im Kongo zu festigen. Sie bauen zwei große Militärflughäfen und unterstützen Belgien dabei, in der Kongo-Hauptstadt Leopoldville den ersten Kernreaktor Afrikas zu bauen. Albert Einstein ist klar, dass die USA ihr Atombomben-Monopol schon bald verlieren werden. Eine Woche vor seinem Tod warnt er gemeinsam mit dem Philosophen Bertrand Russel eindringlich vor der Mega-Katastrophe eines Atomkrieges, der das Ende der Menschheit bedeuten könnte. Auch Einsteins Vertraute Elisabeth von Belgien fühlt sich mit schuldig an der Hiroshima-Bombe wegen der Uranlieferungen ihres Landes an die USA. Rastlos reist sie auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges in den Ostblock und beschwört die Machthaber hinter dem Eisernen Vorhang, niemals eine Atombombe einzusetzen.

**Rosine de Dijn:**

Und sie ist dann nach Moskau gereist und nach China. Ging mit Mao essen und mit Breschnjew. Da hatte sie keine Hemmungen.

**Autor:**

Ihre Reise zu Mao trat Einsteins Geigen- und Brieffreundin mit über 80 Jahren an. Auf dem Höhepunkt des Ost-Westkonfliktes.

**Rosine de Dijn:**

Paul- enry Spark, dem belgischen Außenminister standen die Haare zu Berge. Der fand diese Reise mitten im Kalten Krieg schrecklich. Aber er konnte sie nicht abhalten davon. Sie sagte: „Ich habe eine andere Meinung als Sie, Herr Minister.“

**Autor:**

Universell Abrüsten oder universell sterben. Vor dieser Alternative sehen Einstein und Elisabeth von Belgien die Welt. Der Krieg sei gewonnen, aber nicht der Friede, sagt Albert Einstein Ende 1945 während eines Dinners zu Ehren Alfred Nobels. Und in seinem politischen Testament schreibt er:

**Zitator:**

Liebe Nachwelt! Wenn ihr nicht gerechter, friedlicher und überhaupt vernünftiger sein werdet, als wir es gewesen sind, so soll euch der Teufel holen. Diesen frommen Wunsch mit aller Hochachtung geäußert habend bin ich euer ehemaliger Albert Einstein.

**Musik**

\* \* \* \* \*